

# Recht auf Ahnenland

## Die Guaraní-Kaiowá kämpfen um das Recht auf ihr angestammtes Ahnenland.

Das indigene Volk der Guaraní-Kaiowá lebt im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso do Sul, der an Paraguay grenzt. Viele der rund 62 000 Menschen sind von ihrem Land verdrängt worden und leben teils seit Jahrzehnten auf engstem Raum in Plastikplanen-Siedlungen. Auf ihrem angestammten Land betreiben Agrarfirmen und Grossgrundbesitzer Rinderzucht sowie Soja- und Zuckerrohr-Monokulturen. Die meisten haben ihre traditionelle Lebensweise als Jäger, Sammler und Kleinbauern verloren und sind auf unzuverlässige staatliche Lebensmittelhilfe angewiesen. Einige arbeiten unter sehr schlechten Bedingungen als ZuckerrohrschneiderInnen oder als ArbeiterInnen in den Ethanolfabriken.

Es herrscht grosse Perspektivlosigkeit. Die Selbstmordrate unter den Jugendlichen ist erschreckend hoch: Zwischen den Jahren 2000 und 2014 haben sich mindestens 700 Indigene das Leben genommen. Dramatisch ist auch die Ernährungssituation der Kinder: Jährlich sterben durchschnittlich 41 von 1000 Kindern an Unter- oder Fehlernährung. HEKS unterstützt gemeinsam mit der Partnerorganisation FIAN (Food First Information and Action Network) die Guaraní-Kaiowá bei der Einforderung ihrer Rechte, insbesondere des Rechts auf Land, auf das sie laut der brasilianischen Verfassung Anrecht haben. Nur wenn die Guaraní-Kaiowá Zugang zu ihrem angestammten Land zurückerhalten, können sie wieder selbstbestimmt wirtschaften, ihre Ernährungssituation langfristig verbessern und ihre kulturellen Traditionen leben.

**Rechtsklage eingereicht.** HEKS möchte die Guaraní-Kaiowá dabei unterstützen mit friedlichen Mitteln ihre Rechte durchzusetzen. 2016 hat FIAN bei der interamerikanischen Kommission für Menschenrechte in Washington eine Rechtsklage eingereicht, deren Empfang

im April 2017 bestätigt wurde. Darauf begann die erste Prüfung der Klage durch die Kommission. Nun müssen allenfalls noch zusätzliche Informationen eingereicht werden, damit ein Gerichtsprozess eingeleitet werden kann.

HEKS unterstützt die Guaraní-Kaiowá auch bei der Entwicklung und Umsetzung einer Strategie für die Advocacy- und Lobbyarbeit auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Dafür sucht HEKS gemeinsam mit weiteren Organisationen den Dialog mit brasilianischen Behörden und macht das Thema auch in Europa und in der Schweiz bekannt.

Guaraní-Kaiowá, die sich für die Rechte ihres Volkes einsetzen, werden immer wieder von privaten Milizen der Grossgrundbesitzer attackiert. Es gibt Verletzte und auch Tote. Selbst Kinder werden entführt. Die Präsenz der bewaffneten Milizen ist eine ständige Bedrohung. HEKS kümmert sich darum, dass solche Übergriffe dokumentiert und publik gemacht werden. Nur so kann die internationale Solidarität wachsen und Druck auf die Regierung ausgeübt werden.

**Einbezug der Frauen.** Die Geschlechterfrage ist in den Guaraní-Kaiowá-Gemeinschaften ein sehr komplexes Thema. Deshalb hat FIAN 2017 einen Dialog mit Guaraní-Kaiowá-Frauen begonnen, um ihre Anliegen und Bedürfnisse ernst zu nehmen. Es braucht viel Fingerspitzengefühl, um bei diesem Thema keine Konflikte innerhalb der Gemeinschaften zu schüren. Den Einbezug der Frauen im Kampf um die Rechte der Guaraní-Kaiowá ist wichtig und verdient breite Anerkennung und Unterstützung. Die Guaraní-Kaiowá Frauen spielen eine entscheidende Rolle bei der Produktion von Nahrungsmitteln trotz der schwierigen Bedingungen. Nur dank der Nahrungsbeschaffung durch die Frauen können die Guaraní-Kaiowá weiterhin um ihr Land kämpfen.



Ohne Zugang zu ihrem angestammten Land haben die Guaraní-Kaiowá keine Perspektiven und können ihre kulturellen Traditionen nicht leben.

Patenschaftsbericht  
Juni 2018

## Patenschaftsbericht Rechte für Minderheiten

Mit einer Patenschaft helfen Sie zum Beispiel den Dalits und Adibashi in Bangladesch, den Roma in Kosovo und den Guaraní Kaiowá in Brasilien, sich gegen Entwürdigung und Ausgrenzung zur Wehr zu setzen. Sie stärken ihr Selbstwertgefühl und unterstützen sie dabei, ihr Menschenrecht auf Zugang zu Ressourcen wie Land, Wasser, Nahrung oder Bildung einzufordern.

## «Land ist für uns wie eine Mutter»

Clara Bou Geguá ist eine Guaraní-Kaiowá in Brasilien. Sie ist 38 Jahre alt, geschieden, und hat eine Tochter.

Mit ihrer Familie wohnt sie in einem Haus aus Holz und Lehm in der Gemeinschaft Tekohá Laranjeira Nande Ru. Diese hat am Rand ihrer traditionellen Territorien, aus welchen sie vertrieben wurden, Land besetzt. Das Wasser, das oft verschmutzt ist, muss Clara von weit her holen; ihre Familie hat auch keine richtige Toilette. Unter diesen schwierigen Bedingungen kämpft Clara um das angestammte Land ihrer Gemeinschaft.

Denn der Zugang zu diesem Land, den sogenannten Tekohá, wie es in ihrer Sprache genannt wird, ist Claras grösstes Anliegen. Sie erklärt: «Tekohá ist für

uns ein heiliger Raum. Auf diesem Land haben wir unsere Samen gepflanzt. Es ist das Land unserer Vorfahren. Hier begann unsere Geschichte.» Ohne Zugang zu Land hat die Gemeinschaft keine offizielle und langfristige Niederlassung. Deshalb ist der reguläre Schulbesuch für die Kinder nicht möglich. Auch für die medizinische Versorgung in einem regionalen Gesundheitszentrum müsste ein legaler Wohnsitz nachgewiesen werden.

Clara ist eine gewählte Vertreterin der Aty Kuña, wie die Versammlung der Guaraní-Kaiowá-Frauen genannt wird. Diese treffen sich einmal jährlich, um über ihre Probleme und mögliche Lösungen zu beraten. Das Hauptproblem ist und bleibt das fehlende Land: «Land ist für uns die Mutter, die uns Nahrung gibt. Sie behandelt uns mit ihrer traditionellen Medizin und der Fluss ist ihr Blut.»



Die Guaraní-Kaiowá leben auf engstem Raum in Plastikplanen-Siedlungen.



Clara Bou Geguá spricht an der Versammlung der Guaraní-Kaiowá-Frauen.